

Gegenwartsschrumpfung

Erhard Taverna

Dass unsere Lebensbedingungen sich ständig ändern und neu anpassen sollen, hat der Philosoph und emeritierte Professor der Universität Zürich, Hermann Lübke, als «Gegenwartsschrumpfung» bezeichnet. Was heute gilt, galt gestern noch nicht und wird morgen nicht mehr gelten. Stillstand ist zum Schimpfwort geworden, Dauer schon fast verdächtig, denn Wissen verfällt in immer kürzeren Halbwertszeiten, und lebenslängliche Berufsbilder weichen wechselnden Jobs. Normal sind Lebensabschnittspartner, häufige Ortswechsel, flexible Anschauungen, Biographien auf Zeit. Wer nicht arbeitet, verschwindet in der Auszeit, im Time-out. Wie aber bleiben wir im Hier und Jetzt, in dem wir möglichst viel gleichzeitig, oder möglichst wenig konzentriert tun?

Vom Erinnern ...

Analog dem Konzept, das mehr Verkehr mit mehr Strassen regelt, verspricht das richtige Zeitmanagement ein Heilmittel gegen den Schrumpfungsprozess. Zum Beispiel Kurse für schnellere Lesetechniken, ideal für Kolleginnen und Kollegen, denen der tägliche Papierkrieg den Kontakt mit Patienten verkürzt. Das Ziel aller Trainingsprogramme liegt im Gewinn von Zeit und Wissen, ein Gewinn, der wieder in die neue Lektüre investiert wird. Denn schneller und besser informiert sein, sichert einen Vorsprung. Niemand kann sich heute straflos ein Tempo von nur 150 Wörtern pro Minute leisten, das unterfordert Augen und Gehirn. Rein visuell sollen 10 000 Wörter erfassbar sein, wobei der aktuelle Rekordhalter im «speed reading» nicht einmal die Hälfte schafft. Erst das richtige Gehirn-jogging entfesselt unser geistiges Potential. Der erfolgreiche Turboleser spannt die rechte und die linke Hirnhemisphäre vor sein Praxisunternehmen und fährt der Konkurrenz davon. Die Kunst des schnellen Lesens unterscheidet punktuelle, diagonale, cursorische und intensive Techniken, sie weiss, dass 20% unserer Unterlagen auf dem Schreibtisch 80% der benötigten Informationen enthalten. Nur diese gilt es zu erinnern. Der geübte Überflieger entsorgt darum vier Fünftel des Geschriebenen im Papierkorb. Sein trainiertes Auge hat die Blickspanne von einem Grad auf acht bis zwölf Grad erweitert, das entspricht etwa einer Textlänge von sechs bis acht Zentimetern auf einen Blick oder einer Zeilenspalte

in der Schweizerischen Ärztezeitung. Bleiben Sie immer in der Spaltenmitte und vermeiden Sie das genaue Hinsehen. Für das Erlangen dieses beruflichen Vorteils kann es gar nicht genug Fortbildungspunkte geben. Natürlich ist auch dieser Output messbar. Die Lesertypologie empfiehlt für das funktional-pragmatische Verschlängen fachmedizinischer Unterlagen ein Tempo von bis zu 1050 WpM. Für das eskapistische, kompensatorische Fremdgehen mit schöngeistiger Literatur genügt die langsamere Gangart des Zeitverschwenders.

... und vom Vergessen

Wissenschaft und Kunst haben unser Zeitverständnis erweitert. Das limbische System sortiert die Engramme nach Lust und Unlust. Hippocampus und Amygdala organisieren das Erinnern und Vergessen. Ohne die vernetzten Gefühle der sensorischen Hirnareale ist ein sinnvolles Vergegenwärtigen nicht möglich, denn Emotionen verstärken das episodische oder autobiographische Gedächtnis. Erst das gereifte Stirnhirn ermöglicht ein kontinuierlich erlebtes Selbst. Marcel Proust hat diese Zusammenhänge auf der Suche nach der verlorenen Zeit genau beschrieben. Ein in Lindenblütentee getauchtes Stück süßes Gebäck namens «petite Madeleine» wird zum Schlüssel zur Vergangenheit. Ein unerhörtes Glücksgefühl zaubert Stadt und Gärten von Combray aus einer Tasse Tee. Heute experimentieren Musik und Film mit dem Zerfall der klassischen Zeitvorgaben. Mit neuen Klangmixturen auf Endloskassetten oder gleichzeitig projizierten Filmen auf einer unterteilten Leinwand. Gleichzeitiges Sehen unterschiedlicher Bildfolgen ist für TV-Zapper und Schnelleser möglich, nicht aber das gleichzeitige Hören verschiedener Gespräche. Die Sinnesphysiologie rettet die Gegenwart. Milan Kundera hat in seinem Roman «Die Langsamkeit» eine geheime Verbindung zwischen der Langsamkeit und dem Gedächtnis, zwischen der Geschwindigkeit und dem Vergessen aufgedeckt. In seiner existenziellen Mathematik bekommt diese Erfahrung die Form zweier elementarer Gleichungen: «Der Grad der Langsamkeit verhält sich direkt proportional zur Intensität der Erinnerung; der Grad der Geschwindigkeit verhält sich direkt proportional zur Intensität des Vergessens.»